

Junge Wiesenweihen bilden ein zugesetztes, nicht flüggendes fremdes Junge zu einem lebensfähigen Artgenossen aus

von

Rolf Baum, Sabine Baum, Lenchen Fürst

Im Rahmen des Wiesenweihenschutzes im westlichen Ostfriesland kam es im Verlauf der Wiesenweihen-Brutsaison 2012 zu dem im Folgenden dargestellten Ereignis.

Nachdem an einem Tag Mitte Juli am Neststandort eines ansonsten sehr regen Wiesenweihenpaares in einem Wintergerstenschlag über viele Stunden keinerlei Aktivitäten der Altvögel zu beobachten waren, entschlossen wir uns zu einem Nestkontrollgang. Auf dem Nestboden verbliebene abgebissene Steuer- und Schwingenspulen deuteten auf Prädation mindestens zweier Juveniler von ehemals vier Nestlingen durch Fuchs wahrscheinlich in der zurückliegenden Nacht hin. Es befand sich nur noch eines der Jungen neben der Nestplattform im Getreide versteckt, das den Übergriff offenbar unverletzt überlebt hatte. Im Normalfall wird von uns zur Sicherung der Wiesenweihenbruten gegen Landprädatoren (v.a. dem Fuchs) ein Schutzzaun aufgestellt. Diese seit Jahren bewährte Praxis musste in diesem Fall aus verschiedensten Gründen unterbleiben, u.a. wegen relativer Nähe des Nestes zu einem belebten Weg. Nun stellte sich die Frage des weiteren Umgangs mit dem überlebenden, ca. 18 Tage alten Jungvogel. Ihn sich selbst zu überlassen, hätte seinen sicheren Tod bedeutet, entweder durch Fuchs oder Verhungern. Wir mochten uns dazu nicht entschließen, zumal das Junge noch in guter Verfassung war. Zudem gab es in wenigen Kilometern Entfernung eine weitere Brut; der Status der beiden Jungen dort konnte in etwa dem unseres Überlebenden entsprechen, so dass Umquartieren in Erwägung zu ziehen war.

Die Überprüfung dieser durch einen Zaun gesicherten Brut (in einem Wintergerstenfeld) ergab kein ermutigendes Bild: Das Jüngere der beiden war tot, offenbar verhungert. Auch das Ältere, ein Männchen, war in keinem guten Zustand. Sein Kropf war leer, Gewicht und Hungerstreifen am Steuer ließen auf schlechte, unregelmäßige Nahrungszufuhr schließen. Allerdings belegten seine Abwehrreaktionen uns gegenüber, dass es sehr lebendig war. Es war der Entwicklung des Federkleides nach zu urteilen etwa 5-6 Tage älter als das Stiefgeschwister in spe. Die Mutter, aufgrund der rostigen Bauchseite vermutlich im 3. Kalenderjahr, hatte hier wahrscheinlich ihre erste Brut angelegt. Dafür sprach auch, daß es lediglich zwei Junge gab. Das Brutgeschäft verlief insgesamt wenig routiniert, verunglückte Beuteübergaben und unregelmäßiger Beuteeintrag des Weibchens waren an der Tagesordnung. Die Situation verschärfte sich während des Brutverlaufs noch durch das zunehmend unstete Erscheinen des Männchens und eine anscheinend verschlechterte

Nahrungsverfügbarkeit (weniger Feldmäuse), vielleicht aufgrund von wochenlangem, regnerischem und windigem Wetter. Sollten beide Jungen hier eine Überlebenschance haben, musste zumindest zeitweilig zugefüttert werden. Die Umstände ließen keine andere Wahl zu.

Mit dem Einsetzen des fremden Jungvogels entstanden keine Probleme, die beiden vertrugen sich gut, obschon das jüngere Neue, ein Weibchen, alsbald „Chef im Ring“ war. Die zweimaligen täglichen Fütterungen verliefen problemlos, ob Mäuse aus der Zoohandlung oder Geflügelinnereien ... alles wurde verputzt und die beiden gediehen gut. Auch das Weibchen kam mit gewohnter Unregelmäßigkeit ihrer „Sorgfaltspflicht“ nach und sorgte für den einen oder anderen Beuteeintrag. Bis wenige Tage später gute Wetterprognosen den Landwirt veranlassten, innerhalb von zwei Tagen zur Ernte zu schreiten. Die Pläne, die er uns dieses Feld betreffend, offenbarte, bedeuteten 4-5 Tage ununterbrochenen Maschineneinsatz: Dreschen, Düngen, Umbrechen... Einsäen. Angesichts des gefährlichen Umfeldes durch täglich stundenlange lärmende Maschinenbewegungen konnte weder vom Überleben des Älteren, das schon bald aus dem Zaun flattern könnte, noch von der Weiterversorgung des Jüngeren durch das Weibchen ausgegangen werden (das Männchen wurde seit Längerem nicht mehr gesehen). Es blieb nur die Verlegung des Nestes in das direkt angrenzende Winterweizenfeld, hier würde die Ernte erst in ca. 20 Tagen anstehen. Nach Einholung der Erlaubnis beim betreffenden Landwirt wurde die Umsiedlung am 23.7. vollzogen. Da solche Umsiedlungen in der Vergangenheit im Rahmen unserer Schutztätigkeit in Notfällen (z.B. Lagergetreide) auch schon erfolgreich verlaufen waren, gingen wir davon aus, dass der neue Standort über Kontaktrufe schnell vom Weibchen gefunden und akzeptiert würde. Das junge Männchen verließ bereits tags darauf (vermutlich auf Rufen des Weibchens) das Nest und wurde in den folgenden Tagen nicht mehr gesehen. Leider war gleichzeitig auch das Weibchen spurlos verschwunden. Ob beide gemeinsam die unruhige Umgebung schnell verlassen haben oder ob das junge Männchen prädiert wurde, blieb offen.

Nun war das junge Weibchen wie eine Woche zuvor wieder allein, verlassen von „Stiefmutter und Stiefbruder“. Die Erfassung seiner biometrischen Daten ergab, dass es ebenfalls in 2 Tagen ausfliegen könnte. Allerdings, ohne Altvogel, der es weiter fütterte und von dem es Beuteübergabe und Beutemachen lernte, hatte es keine Überlebenschance. Es gab nur noch eine vage Möglichkeit: Einige Kilometer entfernt befand sich noch eine Brut im Naturhabitat des Vordeichlandes (Emsmündung, Nationalpark). Hier gab es zwei Jungvögel, von dem das Ältere seit wenigen Tagen flog und bereits Beuteübernahmen vom Weibchen in der Luft beherrschte. Das zweite Junge absolvierte tags zuvor seine ersten Flugübungen und bekam die Beute noch am Boden serviert. Uns kam der Gedanke, das Junge auf einer diesem Brutstandort angrenzenden, zur Zeit nicht genutzten Weide auszusetzen, in der Hoffnung, es würde zu einer Kontaktaufnahme mit den überfliegenden Alten oder Jungen kommen. Am 30.7. wurde das Junge am Rand der Weide ausgesetzt, Nahrung in der näheren Umgebung ausgelegt. Es verschwand sofort zu Fuß im angrenzenden Röhricht. In den folgenden beiden Tagen konnten wohl die beiden Jungen und das Weibchen beobachtet werden, das ausgesetzte Junge jedoch war weder auf der Weide noch in der Umgebung

auszumachen. Am dritten Tag saß es dann mitten auf der Weide. Es war von den beiden anderen Jungvögeln durch seine hellere Gesichtsmaske, einen hellen Nackenfleck und ein insgesamt helleres Gefieder deutlich zu unterscheiden. Bald darauf kam das ältere Junge mit Beute angefliegen und landete etwa 80 m entfernt. Beide hatten offenbar schon in den zurückliegenden Tagen Kontakt aufgenommen, denn sie kommunizierten miteinander. Bald darauf flog das Ältere auf den Neuling zu, der kurz 1-2 Meter hochstieg, um die Beute zu übernehmen (s. Abb.1). Dies misslang, die Beute fiel unmittelbar unter ihm ins Gras, wo sie vom Jüngeren gefunden und aufgenommen wurde. Auch der zweite Jungvogel flog alsbald hier ein, alle drei saßen sich nun in etwa gleichen Abständen gegenüber. Ganz offensichtlich hatten die beiden „Lokalmatadoren“ den Neuling unter ihre Fittiche genommen. In den folgenden Tagen konnten alle drei dort und über abgeernteten Flächen binnendeichs bis zum 12. August bei der Jagd beobachtet werden, danach haben sie sich offenbar auf die große Reise Richtung Afrika gemacht.



Abb. 1: Versuch einer ersten Beuteübergabe vom älteren Jungvogel an das fremde Junge.

Natürlich war bei uns die Freude groß, dass diese Verzweiflungstat, der einzige letzte Ausweg (v.a. nach der schon vorangegangenen Odyssee), das Junge unterzubringen, derart erfolgreich verlaufen ist. Sie begründete sich auf nichts als die vage Hoffnung, dass das Weibchen sich des fremden Jungen annehmen und es mitversorgen würde. Das ist während unserer Beobachtungszeiten nicht geschehen. Stattdessen haben die beiden Jungen sich des fremden Jungen angenommen, es mit Nahrung versorgt und zu einem flug- und jagdfähigen Artgenossen ausgebildet.

Im Verlauf des 10jährigen Wiesenweihenschutzes hat diese Art uns bereits einige Einblicke in ihr (für Greifvögel) bemerkenswertes Sozialverhalten gegeben. Neben der Bestätigung, dass sie als „Halbkoloniebrüter“ bevorzugt in der Nähe weiterer Artgenossen brüdet (ARROYO et al. 2002), stellten vor allem die Männchen - als Versorger von Brut und Weibchen - ihren Nachbarn regelmäßige Besuche ab. Auch wurden sie nicht selten zeitgleich bei Jagden in gleichen Nahrungsarealen gesichtet. In einem Fall dreier Bruten in ein und dem gleichen ca. 10 ha großen Wintergerstenschlag konnte beobachtet werden, wie bei Überflügen von Rohrweihe und Mäusebussard diese von Angehörigen verschiedener Paare gleichzeitig vertrieben wurden (BAUM 2008).

Mit der o.a. Schilderung der „Adoption“ eines fremden Jungvogels durch ältere Junge hat die Wiesenweihe unseren Kenntnissen über ihr variables Sozialverhalten einen weiteren Mosaikstein hinzugefügt.

Literatur

- ARROYO, B., J. T. GARCIA & V. BRETAGNOLLE (2002): Conservation of Montagu's Harrier *Circus pygarcus* in agricultural areas. In: MISCHLER, T. & R. PFEIFER (Hrsg.) (2002): Sonderheft Wiesenweihe. Orn. Anz. 41
- BAUM, R. & S. BAUM (2008): Bestand, Habitatwahl und Bruterfolg der Wiesenweihe (*Circus pygarcus*) im westlichen Ostfriesland in den Jahren 2003- 2007. Beitr. Naturk. Niedersachsens, 61: Heft 2, 3/2008.

Anschriften der Verfasser:

Rolf und Sabine Baum, Hans-Böckler-Allee 88, D-26759 Hinte, rolf-baum@gmx.de,
Lenchen Fürst, Bremer Straße 6, D-26721 Emden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): Baum Rolf, Baum Sabine, Fürst Lenchen

Artikel/Article: [Junge Wiesenweihen bilden ein zugesetztes, nicht flüggendes fremdes Junge zu einem lebensfähigen Artgenossen aus 95-98](#)